

Im Zeitalter des Telegrafen

Autor(en): **Giussani, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bruno Giussani (bruno@giussani.com),
Journalist, Spezialist für
Medienfragen, Internet-Kolumnist
der «New York Times».



Im Zeitalter des Telegrafen

Soeben habe ich ein kürzlich erschienenen Büchlein zu Ende gelesen, das allen, die sich für das Internet interessieren (sowohl für seine technologische Seite als auch für die gesellschaftlichen Auswirkungen), wärmstens empfohlen sei. Es handelt von der Geschichte des Telegrafen.

Sein Autor, der Engländer Tom Standage, erzählt darin, wie die Verbreitung des Telegrafen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ungefähr dieselben Auswirkungen zeigte, wie sie heute dem Internet zugeschrieben werden. Die Ähnlichkeiten sind frappant. Der Telegraf revolutionierte die Geschäftspraktiken radikal, führte zu neuen Formen der Kriminalität, veränderte die Kriegskunst (Krim), die Spionage (Affäre Dreyfus), die Zeitungen (die lange brauchten, um herauszufinden, dass der Telegraf ein Verbündeter war und nicht ein Feind), die Börse (Kurse und Aufträge in Echtzeit) und nicht zuletzt die Beziehungen zwischen Mann und Frau – ja, Online-Flirts gab es schon im letzten Jahrhundert, und auch Hochzeiten wurden über den Telegrafen gefeiert.

Die Regierungen versuchten, die neue Technologie zu kontrollieren – ohne Erfolg. Manche wurden über Nacht reich. Die Festlegung einer einheitlichen Betriebssprache war äusserst umstritten. Man fürchtete sehr um die Wahrung der Privatsphäre, was zu immer leistungsfähigeren Verschlüsselungscodes führte. In wenigen Jahren erlebte der Telegraf eine explosionsartige Verbreitung, es entstand rasch ein globales Netzwerk. Als Morse 1844 sein System einführte, gab es ein paar Dutzend Kilometer Kabel. Wenn jemand eine Botschaft von London nach Bombay und zurück schicken wollte, dauerte dies zehn Wochen. Dreissig

Jahre später verkürzten eine Million Kilometer Kabel und 50 000 Kilometer Leitungen auf dem Meeresgrund dieselbe Strecke auf vier Minuten.

Die Franzosen, die den optischen Telegrafen vor allen andern erfunden und dem System den Namen gegeben hatten, klammerten sich an ihren technologischen «Vorsprung» und wurden rasch von den Amerikanern und den Engländern überholt.

In der Schweiz hat die Swisscom Ende März ihren Telegrammdienst unter der Nummer 110 endgültig eingestellt. Es scheint paradox, aus der Geschichte

einer überholten Technologie Lehren für die Entwicklung, die Sozialisation und die möglichen Folgen des Internet ziehen zu wollen. Tom Standage zeigt aber auf, dass viele Erscheinungen, die man für das Internet als typisch betrachtet und welche die Anhänger begeistern und die Gegner empören, nicht neu sind. Sein Buch führt uns vor Augen, wie uns unser Verständnis der Geschichte (und insbesondere der Geschichte der Wissenschaft und Technik) gelegentlich in die Irre führt.

Der Telegraf wurde von einer Technologie überholt, die niemand kommen sah: dem Telefon, das nicht als neue Technologie angesehen wurde, sondern als eine von verschiedenen Anwendungen der Telegrafentechnik (anfanglich nannte man das Telefon sogar «sprechender Telegraf»). Die Technologie, welche das Web überflüssig machen wird, ist vielleicht schon da, irgendwo in einer Ecke der Internetindustrie. Ich meinerseits setze auf die mobilen Informationsgeräte (wireless information devices) und auf die Spracherkennung.

B.G.

«The Victorian Internet» von Tom Standage, Walker and Co., Oktober 1998
(eine deutsche Ausgabe ist beim Midas-Verlag Zürich in Vorbereitung).